

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15— Din.
D. Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Deutsches Reich 4 Mark.

Kočevo,

Sonntag, den 20. Oktober 1929.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. —
Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind
an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme
und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kočevo

Einen Schritt weiter.

Der zehngliedrigen Abordnung, welche sich am 17. September zur Obergespannschaft nach Ljubljana begab, um gegen die zwangsweise Einreihung deutscher Kinder in slowenische Klassen Beschwerde zu führen und Abhilfe zu erbitten, folgte am 3. Oktober eine zweite Abordnung. Ihr Anliegen brachte sie einer Konferenz vor, der nebst dem Herrn Obergespan auch der Chef des Unterrichtswesens Herr Dr. Lončar und Gebietschulinspektor Herr Lujzar beiwohnten.

Die Abordnung vertrat da entschieden den Standpunkt, daß die Bestimmung der Nationalität des Einzelnen nicht in den Bereich einer Bezirkschulbehörde fallen könne, sondern von der freien Willensäußerung des Einzelnen abhängen. Denn wenn sogar in Sachen der Religion, die für Staat und Einzelne noch ungleich wichtiger ist als die Nationalität — jeder 14 jährige Knabe schon frei wählen kann und ihn in dieser freien Wahl der Staat durch seine Gesetze schützt, für unmündige aber die Eltern bestimmend sind, dann darf man auch in Sachen der Nationalität niemandem das freie Wahlrecht nehmen.

Was die Gottscheer Schreibnamen betrifft, verwarren wir uns dagegen, daß über ihre Herkunft ohne uns entschieden werden sollte. Sprachforscher von Ruf haben einen Großteil der jetzt beanstandeten Namen für deutschen Ursprunges erklärt und ihr Urteil dürfte doch maßgebender sein, als das derjenigen, die z. B. Poje für slawisch erklären, weil es zufällig „er singt“ bedeutet.

Um den Erfolg der zweiten Abordnung zu vereiteln, war nach Ljubljana von einer Seite mitgeteilt worden, daß auf Slowenen von Seite der Gottscheer moralischer Druck ausgeübt wird, ihre Kinder für deutsche Klassen anzumelden, daß wir Bücher und Geld aus dem Auslande bekommen usw. Es war nicht schwierig, dafür Antwort zu geben und daß sie befriedigend war, darf man aus der schließlichen Erklärung des Herrn Obergespanns entnehmen, unseren Wünschen möglichst entgegenzukommen und den ministeriellen Erlaß nach der milderen Seite hin zu erklären.

Um die ministerielle Entscheidung schneller zu erwirken und allfälligen weiteren Aufschluß zu geben, sprachen am 10. und 11. Oktober Pfarrer Josef Eppich und Gasthofbesitzer Gustav Verberber im Unterrichtsministerium in Belgrad vor und klärten Herrn Sektionschef Djordjević über unsere schwierige Lage auf. Forstminister Doktor Korosec, dem wir durch geistl. Rat Stulj angemeldet wurden, versprach gleichfalls für uns einzutreten. Da Sektionschef Djordjević auch eine schriftliche Eingabe wünschte, legten wir ihm am folgenden Tage nachstehende Eingabe vor:

„Beauftragt von den Eltern deutscher Schulkinder im Gottscheer Gebiete, gestatten sich die Gefertigten, nachstehende Angelegenheit zur geneigten günstigen Erledigung zu unterbreiten: Im ehemaligen Krain besteht seit mehr als 600 Jahren auf einem geschlossenen Gebiete von 860 km² bei deutsche Sprachinsel Gottschee mit 25 Ge-

meinden, 17 Pfarreien und 170 Ortschaften. In diesem Gebiete gab es bis zum Jahre 1918 insgesamt 37 blühende deutsche Unterrichtsanstalten mit 71 Klassen. Durch die staatliche Neuordnung ist dieses deutsche Schulwesen fortwährend so verkümmert worden, daß heute nurmehr 30 deutsche Klassen bestehen und für diese im 5. und 6. Schuljahre auch schon die slowenische Unterrichtssprache vorgeschrieben ist. Das erwähnte Gebiet hat überwiegend deutsche Bevölkerung, mit Ausnahme der Stadt Gottschee, wo die deutsche Bevölkerung gut 50% ausmacht.

Die angeführten Beschränkungen deutschen Unterrichtes hat die deutsche Bevölkerung schwer betroffen, doch trat immerhin eine gewisse Beruhigung ein, als der ministerielle Erlaß vom 25. November 1927 den Eltern das Recht zugestand, nach freier Wahl ihre Kinder in deutsche oder slowenische Klassen einreihen zu lassen. Aber die neueste Verordnung des Unterrichtsministers vom 3. August 1929 Zl. 59.746, beziehungsweise ihre Auslegung durch die Gottscheer Bezirkschulbehörde unterm 23. August 1929 Zl. 601, die da lautet: „Allen Elementarschulen zur Kenntnisaufnahme und Darnachachtung, gemäß vorstehendem Erlaße, der ausdrücklich befiehlt, daß in slowenische Klassen auch alle jene andersnationalen Kinder einzureihen sind, die einen slowenischen Schreibnamen tragen. Alle deutschen Schulen beauftrage ich, mir sogleich bei Beginn des Schuljahres die Namen der in die deutschen Klassen eingeschriebenen Kinder vorzulegen“, hat neuerdings unter der deutschen Bevölkerung eine allgemeine tiefe Beunruhigung hervorgerufen, da der Erlaß, beziehungsweise seine Auslegung übermäßig hart zur Ausführung gelangt, indem Elternnamen, die im Gottscheer Gebiete seit Jahrhunderten heimisch sind, wie Jaklič, Medič, Tschinkel, Petšche, Berz, Millitsch, Poje, Knaus, Tomič kurzweg für slawisch erklärt werden. Es besteht daher begründete Befürchtung, daß auf solche Weise das deutsche Schulwesen in manchen Orten gänzlich zugrunde gerichtet werden soll. Würden doch heuer allein schätzungsweise gegen 350 deutsche Kinder im Gebiete aus den deutschen Klassen ausgeschlossen bleiben, soferne nämlich die bezirkschulbehördliche Deutung genehmigt würde. Das stellt für den Gottscheer Bezirk einen hohen Verlust Prozentsatz dar.

Deshalb waren schon mehrmals Abordnungen beim Obergespan in Laibach und hat er darauf den Bescheid erteilt, daß die Angelegenheit dem Ministerium zur Entscheidung vorgelegt wurde und die berechtigten Wünsche der loyalen Gottscheer Bevölkerung sicherlich nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Damit nun Kindern, die nicht slowenisch verstehen, der Unterricht in deren Muttersprache erteilt wird, bitten die Gefertigten, es wolle sich das hohe Ministerium wieder auf den Standpunkt des Ministerialerlasses vom 25. November 1927 stellen, beziehungsweise den unterstehenden Stellen die Weisung erteilen, es seien in jenen

Fällen, in denen trotz slawisch klingendem Namen die Eltern nach Abstammung, Sprache und Gesinnung zweifellos Deutsche sind, ihre Kinder in die deutschen Klassen einzureihen. Und da das Schuljahr bereits begonnen hat, ersuchen die gefertigten Bittsteller um baldigste Erledigung, damit die Kinder die kostbare Unterrichtszeit nicht verlieren.

Zum Schlusse möchten die Gesuchsteller darauf hinweisen, daß die Gottscheer Bevölkerung seit dem Entstehen des neuen Reiches ihre staatsbürgerlichen Pflichten stets loyal erfüllt hat und daher wohlwollende Berücksichtigung ihrer Wünsche, zumal jener, die sich auf die Erhaltung des Volkstums beziehen, sicherlich verdient. Dieses Verlangen der Bevölkerung nach deutschem Unterricht schließt keineswegs die Aneignung der Staatssprache aus. Nur soll die Jugend zuerst in der Muttersprache ausgebildet werden. Daß die Staatssprache auch zu ihrem Rechte kommt, dafür ist schon im Lehrplan der bestehenden deutschen Klassen vorgesorgt.

Beograd, den 11. Oktober 1929.

Josef Eppich. Gustav Verberber.“

Vorstehende Ausführungen mögen als Beweis dafür gewertet werden, daß wir nichts unversucht lassen, unserem Volke die von ihm geschaffene deutsche Schule zu erhalten. Wir kämpfen für dieses Gut mit offenem Visier und innerhalb der gebotenen Grenzen. Von der Gerechtigkeit unserer Sache sind wir so tief überzeugt, daß wir vom letzten diesjährigen Schritte in Belgrad ohne Bedenken auch mehrere einflussreiche Slowenen in Kenntnis setzten und deren Mithilfe erbaten. Und wenn diese bereitwillig zusagten und die Zusage, woran nicht zu zweifeln ist, in die Tat umsetzen, haben sie damit nicht nur uns gegenüber Sinn für Recht und Gerechtigkeit bekundet, sondern auch ihrem eigenen Volke, zumal soweit es als Minderheit siedelt, einen Dienst erwiesen, der sicherlich besser ist, als das Gehaben jener gewissen slowenischen Stelle unter uns, die dem eigenen Volke zu nützen vermeint, wenn sie immer wieder jedes Bestreben der deutschen Gottscheer verdächtigt und zu vereiteln sich bemüht.

Wir bemerken schließlich, daß eine Erledigung der oberwähnten Eingabe aus Belgrad bis heute noch aussteht, hoffen aber, daß sie im Laufe der Woche einlangt und günstig lautet.

Eltern und Schule.

Die große Aufregung, in der viele Eltern im Gottscheerlande seit Beginn dieses Schuljahres leben, die vielen Tränen, die sie und ihre Kinder wegen der bekanteten Schulverordnung vergossen haben, das alles hätte man ihnen ersparen können; denn wir sind überzeugt, daß es nicht so bleiben wird. Geht es an, echte Gottscheer, deren Vorfahren vor mehreren Jahrhunderten in das Ländchen kamen und es urbar machten, Eltern, die nur gottscheerisch sprechen, slowenisch gar nicht verstehen, zu zwingen, ihre Kinder in slowenische Klassen zu schicken, wo sie nicht die deutsche

Schriftsprache lernen — nur weil nach der Ansicht gewisser Persönlichkeiten deren Familienname kein deutscher Name ist? — Was übrigens die Familiennamen anbetrifft, können darüber nicht Laien kurzweg entscheiden, sondern nur Sprachgelehrte dürfen hier ihr unparteiisches Urteil abgeben. Die Namen Petsche, Poje, Krische, Krisch, Dswald, Mediz, Tramposch, Wolbin usw. will man als slowenische Namen bezeichnen. Ob es richtig ist? Wir wollen beispielsweise nur den Namen Poje herausheben. Wer in der deutschen Literaturgeschichte etwas nachblättert, findet dort den Namen Poie aus Melbors in Schleswig (1744—1806); er war einer der sechs für Klopstock begeisterten Jünglinge, die in Göttingen studierten, als „Varden“ die Dichtkunst im deutschen Geiste Klopstocks zu pflegen gelobten und einen Bund, den „Hain“, schlossen. Poie war der verständige Ratgeber des Göttinger Hainbundes, dessen ältestes Mitglied und gab bereits 1770 den *Musen Almanach* heraus. Mit dem Dichter Gottfried August Bürger stand Poie, sein voller Name ist Heinrich Christian Poie, in regem Briefwechsel und war dessen intimster Freund und Berater. Der Gottscheer Familienname Poje kommt also in Deutschland vor, ist ein deutscher Name, hieß ursprünglich Poie und hat mit dem „Singen“ nichts gemein, ist vielmehr gleich anderen deutschen Namen aus deutschen Gauen ins Ländchen gekommen, besonders in die Suchener Gegend, zu einer Zeit, als wir noch keine Schulen hatten und die wenigsten des Lesens und Schreibens kundig waren. Die Gottscheer sprechen das „B“ mundartlich immer „P“ aus, weshalb Poie oder Poje geschrieben wurde. — Aber abgesehen von dem Familiennamen, der allein heute nicht mehr maßgebend sein kann, ob man ein Deutscher ist oder einer anderen Nation angehört. Man hat selbst darüber zu bestimmen, als was man sich fühlt. Und dieses Naturrecht soll gewahrt werden. Die Eltern allein haben darüber zu entscheiden, was sie und ihre Kinder sind. Wird ihnen aber dieses Recht genommen, dann gibt es einen weiteren Beschwerdeweg.

Wertschätzung der deutschen Sprache.

Wir erhalten aus Montreal in Kanada folgende Zuschrift: Herr Josef Tscherne aus Suhipotok (Durnbach) ist samt Frau und Kindern glücklich in der großen Stadt Montreal eingetroffen. Wir gratulieren und wünschen, die Familie Tscherne, als erste Gottscheer Familie in Montreal, möge uns hier lange erhalten bleiben. Herr und Frau Tscherne waren vor Jahren längere Zeit in Cleveland, sind daher der englischen Sprache gut mächtig. Einreisenden Mädchen und Burschen haben sie sich als Gottscheer Landsleute daher hilfreich und auskunftig erweisen können. Noch etwas müssen wir bemerken: Alle Eltern in der alten Heimat haben gut vorgesorgt, wenn sie es nicht unterlassen, ihre Kinder in die deutsche Schule zu schicken. Hier in der Ferne sieht man, welchen Wert eine deutschsprechende Person hat, wenn sie sagen kann: German go! Von allen Ecken und Enden kommen Autos, Briefe u. dgl. und suchen nur deutschsprechende Mädchen, wo hingegen alle anderen Nationen angehörenden Einwanderer zurückstehen müssen. Ähnlich ist es auch mit den Burschen. Befleißet euch daher der Erlernung der deutschen Sprache in Wort und Schrift. Ein Landsmann.

„Slovenec“ und die Minderheitenfrage.

Der „Slovenec“ befaßte sich in seiner Nummer vom 9. d. M. an leitender Stelle über die Konsolidierung Europas, zu der wohl die Regelung der Minderheitenfrage die notwendigste ist, damit endlich einmal mit den Staatsbürgern erster und zweiter Klasse aufgeräumt werde, und führt unter anderem aus:

„Die Staaten der kleinen Entente beschäftigen sich immer ernster und tiefgehender mit der Minderheitenfrage. Im ersten Jahrzehnt freilich haben die Aufbau- und Organisationsarbeiten der neuen Staaten diese verhindert, daß man diese verwickelte Frage in allem Umfange und mit den besten Mitteln geregelt hätte. Als erste ging die Tschechoslowakei daran, diesen Komplex weitgehendst in Ordnung zu bringen. Jetzt bereitet man in Ru-

mänien eine weite und systematische Umänderung der Verhältnisse der Minderheiten in der Richtung vor, daß man den gerechtfertigten Wünschen der Minderheiten, auch über den Rahmen der internationalen Verpflichtungen hinaus, Genüge leistet und auf diese Art den Staat kräftigt. Jugoslawien, das unter dem Dreibunde am wenigsten von Minderheiten aufweist, hat in der Praxis viele Fragen, die die Interessen der nationalen Minderheiten betreffen, weitgehendst geordnet; leider haben die Ortsverhältnisse und Parteikämpfe vor dem 6. Jänner d. J. die Absicht der verantwortlichen Staatsmänner gestört oder vereitelt. Es nähert sich die Zeit, da die jetzige Regierung nach einheitlicher Ansicht und mit Gewißheit, daß man ihre Entscheidungen ausführt, systematisch und für lange Dauer diese Fragen wird regeln können, daß sie auf diese Weise der friedensschaffenden Arbeit unseres Staates und ihrer internationalen Lage einen noch festeren Hintergrund schafft.

Die wichtigste Minderheit in unserem Staate ist jene, die ein Teil der deutschen Kulturgemeinschaft ist und in der Wojwodina lebt, wo sie ein genug reifes und staatsbildendes Element darstellt. Es liegt im Interesse des Staates, daß man die Lage dieser Minderheit, besonders bezüglich des Schulwesens und der Kulturvereinigungen, systematisch nach den Prinzipien des Zusammenlebens und der Friedfertigkeit, die die leitenden Motive unseres Staates sind, regelt.

Der Staat hat sich in diesem Jahre nach innen sehr gefestigt, der Staatsgedanke ist in den breiten Massen bedeutend gewachsen und hat auch bei den nationalen Minderheiten Wurzel gefaßt. Denn eine starke, gerechte Autorität, eine ehrliche Verwaltung und ein aufopfernder Idealismus der höchsten Faktoren imponiert dem Volke und heben in ihm das Staatsgewissen und den Stolz. Mit diesem Gesundungsprozesse und in dieser Stärkung wird auch die Minderheitenfrage, besonders aber die deutsche, reif und wir sind überzeugt, daß unsere Regierung auch diese Frage, wie sie in kurzer Zeit auch andere, noch schwierigere, zufriedenstellend und systematisch regeln wird, nicht nur nach den Bestimmungen der Friedensverträge, die bei uns ohnehin schon durchgeführt sind, sondern auch im Geiste des hochherzigen Mitgefühl, das unserem Volke, das in allen seinen Teilen durch Jahrhunderte hindurch für seine Freiheit geblutet hat, eigen ist.“

Hierzu hätten wir folgendes zu bemerken: Die Regelung der Minderheitenfrage in Jugoslawien ist wohl eine der brennendsten Fragen und es wäre wirklich an der Zeit, daß diese Frage nun einmal gründlich nach den Wünschen der Minderheiten geregelt werden würde. Der „Slovenec“ hat in seinem Leitartikel wohl den Herzenswunsch aller Deutschen Jugoslawiens, nicht nur jener in der Wojwodina, sondern auch der Deutschen in den übrigen Teilen des Staates erfaßt. Das Gottscheer Ländchen, welches bekanntlich als geschlossenes deutsches Sprachgebiet 171 Ortschaften umfaßt, muß er scheinbar ganz übersehen haben. Schon seit geraumer Zeit warten wir, wie die übrigen Deutschen Jugoslawiens als loyale Staatsbürger — denn solche sind wir schon seit der Gründung des Staates und nicht wie der „Slovenec“ meint, der Staatsgedanke habe erst in der letzten Zeit bei der deutschen Minderheit Wurzel gefaßt — auf die Erfüllung unserer Wünsche. Die jeweiligen Regierungen haben uns schon zu wiederholtenmalen erklärt und auch Erlässe herausgegeben, die den Wünschen der deutschen Minderheit Rechnung tragen sollten, aber immer wieder wurden solche Erlässe von untergeordneten Organen zum Schaden der Minderheit ausgelegt. Ein schlagender Beweis dafür ist der letzte Schulerlass der hiesigen Bezirksschulbehörde. Wie oft haben wir Gottscheer schon Bitten eingereicht, um Zurückstattung der uns genommenen Vereinsvermögen, die wir noch nicht zurückerhalten haben, wie oft um Gewährung eines deutschen Kindergarten angefordert, den wir bis heute nicht besitzen, wie oft Vorstellungen wegen des deutschen Schulwesens gemacht, das in unserem Ländchen in traurigem Zustande darnieder liegt. All diese Wünsche blieben bisher unerfüllt. Schon seit zehn Jahren müssen wir zusehen, wie unsere Kinder seelisch dahinsinken, wie man den Eltern das Bestimmungsrecht ihrer Volkzugehörigkeit bei den Einschreibungen in die Volksschulen nimmt. Dies alles ist gewiß nicht der Wunsch der Regierung, die in wohlmeinender Weise Erlässe erläßt, die dann gegenteilig ausgelegt werden. Die jetzige

Regierung wird zur Stärkung des Staates sowohl nach innen als auch nach außen hin dafür Sorge tragen, daß unsere heißen Wünsche in Erfüllung gehen. Dann werden die Deutschen fühlen, daß es in Jugoslawien nur gleichberechtigte Staatsbürger gibt.

Die erste Besprechung über die 600-Jahrfeier

hat am 17. Oktober in der Stadt im Gasthose „zur Sonne“ stattgefunden und waren hiezu nebst den Vertretern der Bürgergesellschaft auch vom Lande Priester, Lehrer und Gemeindevorsteher erschienen.

Als erster Beratungspunkt wurde die Einladung zur Beteiligung an der Friedens- und Völkerbundausstellung vorgelegt, welche vom 1. Dezem. 1929 bis 11. Jänner 1930 im Haag (Holland) abgehalten wird. In der Einladung ist der Wunsch ausgesprochen, daß auch das Gottscheer Gebiet durch eine genaue Karte, durch Werke und Bilder heimischer Künstler, sowie durch wichtigere Urkunden und literarische Erzeugnisse in der Ausstellung vertreten sein wolle. Da diese Ausstellung geeignet ist, dem Auslande unser Ländchen näher zu bringen und eine vorbereitende Propaganda für die 600-Jahrfeier darstellt, wurde einstimmig beschlossen, der Einladung Folge zu leisten. Akademischer Maler, Herr Michael Ruppe, der gerade in der Heimat ist, hat freundlich zugesagt, selbst einige Gottscheer Bilder zur Ausstellung abzugeben und dahin zu wirken, daß auch Werke von Mediz, Stalzer, Gramer und Lobisser in die Ausstellung kommen. Von literarischen Werken müßten jedenfalls die Werke Obergfölls „Beiträge zur Geschichte und Landeskunde von Gottschee“, die deutsche Sprachinsel von Gottschee von Dr. Adolf Hauffen, die Gottschee behandelnden Schriften von Elze und Schröber, die Werke der beiden Tschinkel, der Gottscheer Vöte, die Gottscheer Zeitung, der Gottscheer Kalender und nicht zu vergessen das demnächst erscheinende Werk von Dr. Grothe vertreten sein. Es wäre uns recht lieb, wenn einer unserer Landsleute in Österreich oder Dr. Grothe uns da recht raten wollte. Bemerkte sei, daß alle ausgestellten Gegenstände Eigentum des Ausstellers bleiben und getreu wieder ihrem Eigentümer zugestellt werden.

Als zweiter Punkt kam die Frage des Heimatmuseums zur Sprache. Es soll ohne Verzug gesammelt werden, was in irgend einer Weise wertvoll für die Geschichte unseres Ländchens ist. Insbesondere sollten Lehrer und Priester die bei den einzelnen Ortsvorstehern oder Gemeindevorstehern verwahrten alten Schriften und Urkunden durchsehen.

Als dritter Punkt folgte die Aussprache über die anlässlich der 600-Jahrfeier herauszugebende Festschrift. Daß sie Artikel über die Geschichte des Ländchens, über die Entwicklung seines Schulwesens, über die Entstehung der Kirchen und Entwicklung des religiösen Lebens, über den Hausherhandel, die Auswanderung, Heimindustrie und ähnliches unterrichten solle und gut illustriert sein müßte, betonte man allseits. Geistlicher Rat Pfarrer Josef Erker, Oberlehrer Fritz Höglner aus Mozelj (Wösel) und Professor Peter Jonke, auch ein Wöseler, wurden ausersehen, die Festschriftfrage genauer zu studieren.

Im vierten Punkte einigte man sich dahin, daß die ersten Tage des nächsten August für die Feier am günstigsten seien. Dabei dürfte es bleiben. Die Herren Friber und Fornbacher teilten sodann das genauere Festprogramm mit, wie es vom vorbereitenden Ausschusse in der Stadt zusammengestellt wurde. Vorgesehen ist vorläufig feierlicher Empfang der auswärtigen Teilnehmer, Begrüßungsabend, Fackelzug, Festgottesdienst, Bankett, historischer Festzug, Festspiel, Konzerte und Ausflüge in die Umgebung.

Schon bei der ersten Besprechung zeigte es sich, daß das Interesse für die angekündigte Feier ein allgemeines ist und jeder mitarbeiten will, um die Tage der Jahrhundertfeier schön und würdevoll zu gestalten. Schön wäre es auch, meinte Pfarrer Wittine aus Planina (Stockendorf), wenn bis dorthin das schon lang ersehnte Bezirksstehenhaus wenigstens im bescheidenen Umfange eröffnet werden könnte. Vielleicht gelingt dies notwendige Werk.

Geistl. Rat Pfarrer Eppich schloß mit Dankesworten an die Erschienenen diese erste Besprechung.

Aus Stadt und Land.

Kočevoje (Gottschee). (Vom Gymnasium.) Die Professoren Dr. Ple und Sivec wurden nach Ljubljana, Fr. Sterle nach Novomesto versetzt. Aus Novomesto kommen ans Gottscheer Gymnasium Professor Ambrožič und Fachlehrer Kustja.

— (Herbstliedertafel.) Da die für den 26. d. M. angekündigte Herbstliedertafel aus technischen Gründen nicht abgehalten werden kann, machen wir unsere Mitglieder und Freunde daher aufmerksam, daß dieselbe erst im November stattfinden wird und daß der Tag noch rechtzeitig bekanntgegeben werden wird.

— (Eheschließungen.) Am 6. Oktober wurde in der Stadtpfarrkirche Herr Johann Jonke, Zimmermann in Kočevoje-Gottschee, mit Fr. Josefa König aus Salkavas-Schalkendorf getraut. — Am 12. September aber schlossen in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Tischlermeister Josef Krater und Fr. Polbi Hönigmann (Gruber) den Bund fürs Leben. Den Weiheakt vollzog Herr Stadtpfarrer und Dechant fürstbischöfl. geistl. Rat Ferdinand Erker. Am Vortage brachte der Gottscheer Gesangverein dem Brautpaare ein Ständchen.

— (Ehrung.) Unser allseits geachteter und geehrter Landsmann Herr Oberlehrer a. D. Franz Scheschart beging am 15. d. M. seinen 70. Geburtstag. In voller geistiger und körperlicher Frische dastehend, kann der Jubilar auf eine erfolgreiche Tätigkeit sowohl in seinem Berufe, als auch im kulturellen Leben seiner Heimat zurückblicken. Drei Generationen hat er den Schulunterricht erteilt und mit Stolz und Befriedigung blicken die einstigen Schüler auf ihren Lehrer, der es verstanden hat, aus ihnen brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu machen. Auch die kulturellen Vereine, insbesondere der Gesang- und seinerzeitige Turnverein hatten an dem Jubilar einen treuen und ausdauernden Mitarbeiter und als der neue Gesangverein gegründet worden ist, war er der erste, der sich in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Um dem Nestor des deutschen Liedes die gebührende Anerkennung zu zollen, brachte der Gottscheer Gesangverein am Vorabend seinem Ehrenmitgliede und Obmannstellvertreter eine Serenade dar. Nach Abfindung der Ehre beglückwünschte namens des Vereines in Verhinderung des Obmannes der Sangwart Herr Dr. Hans Arko den Jubilar in markigen Worten, indem er den Sangesbruder als guten Freund feierte und insbesondere seine Verdienste um den Gottscheer Gesangverein hervorhob. Der Redner schloß seine Rede mit dem Wunsche, es möge dem Jubilar bis in das höchste Alter vergönnt sein, sich seine geistige und körperliche Elastizität zu erhalten, und er möge wie bisher so auch weiterhin seine bewährten Kräfte der guten Sache leihen. Sichtlich gerührt dankte der Gefeierte für die ihm dargebrachte Ehrung, warf einen kurzen Rückblick auf die ihn und seine Freunde betreffende Vergangenheit und schloß seinen Dank mit der Versicherung, daß er auch fürderhin dem Gesangvereine mit Herz und Hand angehören will. An diese schlichte Feier schloß sich ein gemütlicher Abend im Vereinslokale an, an welchem noch mehrere Neben ernteten und heiteren Inhaltes geschwungen wurden. Unserem lieben Freunde Scheschart aber rufen wir zu „ad multos annos!“

— († Professor Johann Komljanec.) der jahrelang Religionsunterricht am hiesigen Gymnasium erteilte, längere Zeit auch Bezirkschulinspektor war, ist zu Buča in Unterkrain am 16. Oktober, 81 Jahre alt, gestorben. R. i. p.

— (Zu den Ruhestand versetzt) wurde Oberforstwart Franz Jencič in Kočevoje. Als Nachfolger kommt nach Kočevoje Forstinspektor Bogoslav Žagar.

— (Ernennung.) Dr. Otmar Birkmayer, bisher Inspektor im Ministerium des Innern, ist zum Gehilfen des Banus in Ljubljana ernannt worden.

— (Sitzung der Handels- und Gewerkekammer.) Bei der in voriger Woche abgehaltenen Sitzung wurde unter anderem auch beschlossen, dafür einzutreten, daß die Gottscheer Bahn ehebaldigst ausgebaut werde. Dazu bemerkt der Slovenec, daß für die Bahnverbindung zum Meere von slowenischer Seite schon ein Vermögen geopfert worden ist und der Bau dieser Linie vielleicht jetzt vom neuen Banate selber in die Hand genommen werden könnte. Der wirtschaftliche Schaden, den das Reich durch Hinaus-

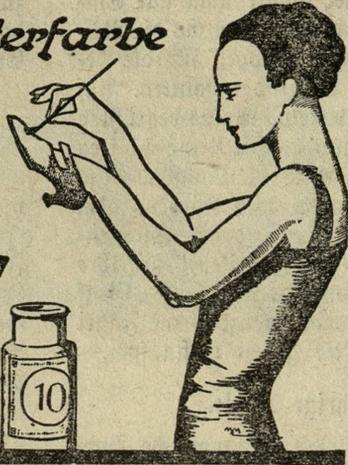
Ihre hellfarbigen Schuhe werden wie neu, wenn mit Brauns'

Vilbra Lederfarbe
frisch aufgefärbt!

Auch Aktentaschen, Koffer, Ledersessel etc. erhalten ein Aussehen wie neu!

Zu haben in Farbengeschäften, Lederhandlungen, Drogerien etc.

Farbenfabrik Vilim Brauns, Celje.



Zu haben bei:

J. Hönigmann
Lederhandlung in
Kočevoje • Hauptpl.

schieben des Baues schon erlitten hat, sei fast größer als die Kosten des Baues. Die erste wirtschaftliche Aufgabe fürs kommende Jahr müsse daher dieser Bahnbau sein.

— (Heinrich Wettach †.) Aus Villach schreibt man: Wie schon kurz berichtet, ist der akademische Maler Professor Heinrich Wettach in St. Andrä bei Villach kürzlich verschieden. Die Botschaft vom Hinscheiden dieses wackeren deutschen Mannes, gleich wertvoll als Mensch und Künstler, wird alle Deutschtrainer, besonders die Laibacher aufs tiefste berühren. Der Verstorbene stand den deutschen Vereinen in Laibach getreulich zur Seite. In den Jahrbüchern des Laibacher deutschen Turnvereines wird wiederholt sein Name mit Ehre und Dank genannt, schuf er dem Vereine doch u. a. ein überlebensgroßes Ölbild von L. Uhland und eines von Hans Sachs. Auch beschenkte er den krainischen Lehrerverein anlässlich einer Jubelfeier mit einem meisterhaften Bilde des Pädagogen Amos Comenius. Viele herrliche Ehrenurkunden und Anerkennungsdiplome hat er geschaffen. Als geborener Wiener war Professor Wettach für den belebenden Humor am meisten empfänglich. Die Kunst begleitete ihn auch, als er nach dem Zusammenbruch Laibach verließ und sich in St. Andrä am Osttacher See mit seiner Familie auf seinem kleinen Eigenbesitz niederließ. Dort wirkte und schaffte er in aller Zurückgezogenheit, nur bedacht auf das Wohl der Seinigen. An seinem Grabe trauern seine Witwe, drei Töchter und ein Sohn.

— (Die Liga der Deutschen in unserem Königreiche für Völkerverbund und Völkerverständigung), die heuer im Mai und Juni an den Beratungen der Union der Völkerverbündigen in Madrid teilgenommen und mit allen europäischen Völkern, die die gleichen Zwecke verfolgen, in Fühlung getreten ist, hofft, daß sie auch unter der deutschen Bevölkerung des Gottscheer Landes Verständnis und Unterstützung finde und ladet sie daher zum Beitritte als Mitglied ein. Der Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 100 Din, für unterstützende mindestens 50 Din. Anmeldungen zum Beitritte nehmen Herr Dr. Hans Arko und Herr Dechant Ferdinand Erker entgegen.

— (Färbemittel für gebrauchte Leder Sachen.) Bisher gab es kein richtiges Mittel, um unansehnlich gewordene Leder Sachen frisch aufzufärben. Ein solches gibt es endlich, es heißt „Wilbra“. In jedem Haushalte gibt es gebrauchte, jedoch sonst guterhaltene farbige Leder Sachen (Damenschuhe, Altknappen, Koffer, Ledersessel), die man nicht mehr benutzen will, weil sie abgeschossen und fleckig. Dieselben werden einfach mit der bekannten guten Wilbra-Lederfarbe frisch aufgefärbt und man hat wieder seine Freunde daran. Zu haben bei Josef Hönigmann, Lederhandlung in Kočevoje.

Zeljne (Seele). (Spende.) Herr Matthias Tscherne aus Zeljne (Seele) Nr. 8, hat für die Kirche Corpus Christi den Betrag von 300 Dinar gespendet.

Mahovnik (Mooswald). (Todesfall.) Am 17. Oktober starb im 55. Lebensjahre ganz unerwartet der Gendarmrie-Wachtmeister i. R. Herr Alois Berberber. Die Beerdigung fand unter zahlreicher Beteiligung am 19. Oktober auf dem Friedhofe zu Corpus Christi statt. R. i. p.

Poljane (Böhländl). (Todesfall.) Unerwartet ist am 6. Oktober nach kurzer Krankheit Herr Matthias Gramer aus Böhländl Nr. 11 in seinem 85. Lebensjahre gestorben. Gramer

diente seinerzeit bei der österreichischen Marine und war Mitkämpfer auf demselben Kriegsschiffe, welches im Jahre 1866 in der Seeschlacht bei Lissa das italienische Flaggschiff in den Grund bohrte. Gramer war in der ganzen Gegend als ruhiger und braver Mann geschätzt. Friede seiner Asche.

— (Trauung.) Am 7. Oktober wurde in der hiesigen Pfarrkirche Andreas Strigel mit Johanna Hönigmann, beide aus Böhländl gebürtig, getraut. Dem neuvermählten Paare unseren innigsten Glückwunsch.

Halt! Haben Sie die Bezugsgebühr für 1928 schon entrichtet?

Pogrelec (Flieger.) Am 1. Oktober flogen über unsere Berge acht Flieger in der Richtung Zagreb. Fünf davon kehrten in kurzer Zeit auf dem gleichen Wege in der Richtung Ljubljana zurück.

Podstena (Steinwand). (Gestorben.) Am 14. Oktober starb hier das acht Monate alte Knäblein Rudolf Samida.

Ljubljana. (Hochherzige Spende.) „Split“ A. G. für Zement Portland Ljubljana Masarykgasse 23 hat im Rahmen der Hilfsaktion, die der Obergespan von Ljubljana für die Abbrandler in Kočovska reka (Rieg) eingeleitet hat, unentgeltlich und vollkommen auf eigene Kosten mit ihrem Asbestschiefer „Salonit“ den Neubau einer Abbrandlerin in Kočovska reka eingedeckt. Für diese hochherzige Tat gebührt der Gesellschaft größte Anerkennung und herzlichster Dank.

Allerlei.

Die Balkanfahrt des „Graf Zeppelin“.

Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien am 16. Oktober auf seiner Reise von Friedrichshafen nach dem Balkan um 2 Uhr nachts über Wien. Das hell erleuchtete Schiff, das in 100 Metern Höhe das Rathaus überflog, wurde von einer zahlreichen Menschenmenge bejubelt und nahm dann Kurs gegen Preßburg. In Budapest wartete eine große Menge Volkes um 4 Uhr früh auf den Plätzen und Straßen auf das Erscheinen des „Graf Zeppelin“, aber das Schiff kam nicht, es ist von Wien direkt nach Beograd geflogen. Wegen der Kursänderung kam es hier um zwei Stunden früher an, als man es erwartete. Deshalb konnten auch die vierzig Flugzeuge nicht aufsteigen, die den Luftkreuzer hätten begrüßen und bis zur Staatsgrenze hätten begleiten sollen. Während halb Beograd noch schlief, meldete die Radiostation um 7 Uhr früh, daß der Luftriesen schon am Horizont sei und mit einer Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometern sich von der Zemun Seite her näherte. Die Nachricht verbreitete sich schnell und bevor noch das Schiff zu sehen war, drängte sich schon alles auf die Straße. Um halb 8 Uhr zeigte sich das silberne schimmernde Flugzeug über dem Flugplatz von Zemun, wo es einen Postfach mit 43 Briefen und Karten abwarf. Dann fuhr es ziemlich nieder über die Save in der Richtung gegen Topčider, wo es über dem deutschen Kriegerfriedhofe zur Ehrung der dort ruhenden deutschen Soldaten

seinen Bug grüßend neigte. Beim Flug über das königliche Schloß ließ sich der Luftriesel sehr niedrig herab und stellte für einen Augenblick alle Motoren ein, so dem König die Ehrerbietung der Luftschiffer beweisend. Hier konnte man alle Einzelheiten an Bord unterscheiden, von wo die Reisenden mit Sackbüchern und Kappen für die begeisterten Ovationen der Belgrader dankten. Auf allen Straßen stockte der Verkehr. Autos begrüßten ihn durch andauerndes Huppen. Die Leute winkten mit Tüchern und Hüten. Auch die Landleute am Markte winkten mit Händen und Körben. Im Hafen begrüßten alle Dampfer durch Sirenengeheul das Luftschiff und die Fabriken ließen ihre Dampfpeisen ertönen. Von Beograd setzte „Graf Zeppelin“ nach halbstündigem Kreuzen seine Fahrt nach Smederevo und Niš gegen Sofia fort.

Eine 1300 jährige Fichte.

In Japan werden zurzeit umfangreiche Vorbereitungen zur Feier eines eigenartigen Festtages getroffen, wie er eigentlich nur in diesem alten klassischen Lande der Blumen- und Pflanzenkultur möglich ist. Und zwar handelt es sich dabei um die feierliche Begehung des 1300. Geburtstages einer Fichte, die in der japanischen Mythologie und in der Geschichte des japanischen Herrscherhauses, aber auch in der japanischen Literatur eine bedeutende Rolle spielt. Der Überlieferung nach wurde diese Fichte, die sich in der Stadt Karasaki befindet, im Jahre 629 von dem damaligen Kaiser Jomei am Tage seiner Thronbesteigung zu Ehren der Göttin Wakamajima gepflanzt. Der Baum gilt heute noch als ein großes Heiligtum, zu dem alljährlich zahlreiche Pilgerfahrten unternommen werden. Er hat einen Umfang von über 12 Meter und soll beinahe 80 Meter hoch sein.

Der Start der ersten Weltraumrakete

ist am 19. Oktober erfolgt. Prof. Oberth hat nach Rücksprache mit dem Reichsverkehrsministerium die Greifswalder Dje zum Startplatz gewählt. Nach den Äußerungen Prof. Oberths dürfte die Rakete 70 Kilometer hoch gestiegen sein.

Der Wert des Silbers,

das heute zum größten Teil als Nebenprodukt des Kupfers und Bleis gewonnen wird, ist seit dem Jahre 1920 von 61,5 auf 23,5 zurückgegangen. Der Grund für diesen Rückgang liegt darin, daß die großen asiatischen Staaten, die bisher Silbergeld im Umlauf hatten, zur Goldwährung übergegangen sind und der Bedarf an Silber für Luxusgegenstände infolge der Verarmung der europäischen Völker beständig zurückgeht. Heute kann man 1 Kilo Silber schon um 922 Din kaufen.

Ein Haus, in dem fünf Generationen leben.

Aus Koiut wird geschrieben: In dem Hause des Obmannes der hiesigen Bauernhilfe Johann Grieser hat sich dieser Tage ein freudiges Ereignis zugetragen. Seiner Schwiegertochter Frau Jakob Grieser wurde ein Töchterlein beschert, das nun die fünfte lebende Generation in diesem Hause vertritt. Es leben in diesem Hause die 92jährige Frau Anna Grieser, der 72jährige Josef Grieser mit Frau, dessen Sohn Johann Grieser, Obmann der Bauernhilfe, 46 Jahre alt, mit Frau und dessen Sohn Jakob Grieser, 22 Jahre alt, der Vater des jüngstgeborenen Mädchens. Die 92jährige Frau Anna Grieser ist somit die Ur-Urgroßmutter des neugeborenen Mädchens.

Die Wespe im Most.

Aus Heimbarnheim (Süddeutschland) wird gemeldet: Ein Landwirt trank aus einem Steinkrug

Most, ohne vorher gemerkt zu haben, daß eine Wespe in den Krug gefallen war. Gleich bei den ersten Zügen geriet ihm die Wespe in den Hals und stach ihn, was sofort eine heftige Geschwulst zur Folge hatte. Trotzdem ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, erlitt der Landwirt den Erstickungstod.

Die Patronille im Gletschereis.

Die Münchener Zeitung meldet aus Innsbruck: Auf dem tiefer gelegenen Teile des Adammello-Gletschers fand man acht Leichname österreichischer Soldaten aus dem Gebirgskriege mit Italien; durch das starke, allgemeine Abschmelzen der Gletscher im vergangenen heißen Sommer waren die Körper bloßgelegt worden. Es handelt sich um eine geschlossene Patronille von sieben Mann, die in einem Schneesturm umgekommen waren. Die Leichen lagen knapp beieinander, nur ein Mann, der achte, lag abseits von dieser Gruppe. Im Taschenkalender dieses Soldaten fand man Aufzeichnungen über den Hergang der Katastrophe und auch die Bitte, Frau und Kinder von seinem Tode zu verständigen. Die Leichname übernahm die italienische Militärbehörde.

Giftige Lippen.

Männer, hütet euch vor den Lippenstiften! Diesen Warnungsruf stößt ein Newyorker Hygieniker aus, der in seinem Laboratorium eine Anzahl von Lippenstiften untersucht hat, wie sie von den Newyorker Damen so eifrig benutzt werden. Er hat gefunden, daß sie alle Benzol enthielten, das ein gefährliches Gift darstellt. Augenscheinlich hat ja dieses Gift bisher noch keine Opfer gefordert, aber man soll trotzdem auf seiner Hut sein. Da die Damen sich ihre Lippen nicht nur einmal am Tag färben, sondern den Stift wenigstens stündlich anwenden, so kann bei einer sehr häufigen Berührung solcher Lippen doch immerhin eine nicht unbedeutende Menge des Giftes von dem Manne in sich aufgenommen werden. Man soll daher von den Lippen der geliebten Frau wenigstens nicht allzuweilen Gebrauch machen, um nicht allzuviel von dem „süßen Gift“ zu erhalten.

Eine Abteilung Fremdenlegionäre aufgerieben.

Bei Djuboni Haut in Afrika wurde eine Abteilung von Fremdenlegionären von etwa fünfzig Eingeborenen überfallen und vollständig aufgerieben. Die Abteilung hat 54 Tote und Verwundete aufzuweisen. Nur sieben Mann konnten durch eine zweite Abteilung gerettet werden, die durch ein Beobachterflugzeug herbeigerufen wurde.

Ein neuer Teil Sowjetrußlands.

Der außerordentliche Kongreß der Sowjetländer hat das Land Tabzikistan, das am Abhänge des Pamirgebirges liegt, 156.000 Quadratkilometer groß ist und rund eine Million Einwohner zählt, zu einer neuen unabhängigen Republik proklamiert.

Wie viele Einwohner hat die Vatikanstadt?

Nach einer kürzlich vorgenommenen amtlichen Zählung wird die Vatikanstadt von 553 Personen bewohnt.

Justige Eke.

„Meine Frau hat die üble Angewohnheit, nie vor zwei Uhr ins Bett zu gehen!“
 „Was macht sie denn die ganze Zeit?“
 „Sie wartet, daß ich nach Hause komme.“

Paul: „Hättest du auch die Masern so arg, wie ich sie hatte? Ich mußte drei Wochen aus der Schule fortbleiben.“

Karl: „Ach ich hatte sie noch viel schlimmer, ich hatte sie in den Ferien.“

„Ich habe meine Frau auf sehr komische Art gefunden: Ich habe sie mit meinem Auto überfahren und später geheiratet.“

„Wenn jeder Mann diesen Umweg nehmen müßte, dann würde es sicherlich keine Autoraferei mehr geben.“

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev
 Schriftleiter: Alois Krauland, Kočevje.
 Buchdruckerei Josef Pavličič in Kočevje.

Gemischwarenhandlung und Gasthaus

altrenomierter Posten, an der Straße Kočevje-Crnomeľ gelegen, nebenbei Realität mit etwa 8 Joch Wald (schlagbares Buchenholz) ist preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Schriftleitung. 3-3

KOHELENSÄCKE

sind stets lagernd bei der Firma Mirko Makar, Ljubljana, Glomškova ulica 11.



OPEL und TORPEDO

sind erstklassige Markenräder von modernster, eleganter Bauart, unverwundlich, leicht laufend.

Touren-, Halbrenn- und Rennräder, Damen-, Mädchen- und Knabenräder.

Mehrfährige Garantie! Niedrige Preise! Ratenzahlungen!

FRANZ TSCHINKEL, KOČEVJE.

Alle Rauchwaren

wie Fuchs-, Marder-, Hasen- und Schaffelle übernimmt zum Gerben und Ausfärben in allen Farben

Ivan Burger

diplom. Fachmann, Ribnica 121.

Seine Arbeit ist ersichtlich im Auslagefenster bei Herrn Ferd. Gian, Schuhmacher, Kočevje, Laibacherstraße 151. Fertige Ware ständig am Lager. Glacegerbung, Oberledergerbung auf Wunsch auch in Farbe. 2-1

Ein Schuhmacherlehrling

wird aufgenommen bei **Franz Pogorelec**
 3-1 Dol. vas Nr. 131.

Beehre mich, dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich mein

Gemischwarengeschäft

Krieg, Nr. 16 wieder eröffnet habe und in der Lage bin, die geehrten Kunden in

Spezerei-, Manufaktur und Eisenwaren

in bester Qualität mit niedrigsten Preisen zu bedienen. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Anton Cimprič.

Zu verkaufen

Haus mit Schmiedewerkstatt und viereinhalb Hektar Acker und Waldanteile. Auskunft erteilt

Handler Georg
 Slovenska vas.

Die neue

Spar- und Darlehenskasse,

im eigenen, vormals Oswald-Bartelmeschen Geschäftshause am Hauptplatze.

Einlagenstand am 30. Juni 1929 16,595,396,65 Din

Geldverkehr im Jahre 1928 144,000,000 Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen. Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute. Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 3%, Wechselkredite 10%, Kontokorrent 10%. Kassastunden von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an allen Werktagen.